

Einleitung

Der Bericht *Bildung in Deutschland 2024* informiert nunmehr zum 10. Mal über die Entwicklung und gegenwärtige Lage des deutschen Bildungswesens. Unter der Perspektive von Bildung im Lebensverlauf werden dabei die einzelnen Bereiche des deutschen Bildungswesens im Unterschied zu anderen, bereichsspezifischen Einzelberichten nicht nur für sich, sondern in ihrem Gesamtzusammenhang betrachtet. Auf diese Weise lassen sich für die verschiedenen Akteur:innen im Bildungswesen übergreifende Problemlagen und gegenwärtig bestehende Herausforderungen sichtbar machen. Mit der Breite seines Ansatzes wendet sich der Bericht an Bildungspolitik und Bildungsverwaltung, aber ebenso auch an die bildungsbezogene Fachpraxis. Der interessierten Öffentlichkeit, aber auch der Wissenschaft und dem pädagogischen Personal werden umfangreiche Informationen zur Entwicklung und zur aktuellen Lage des Bildungswesens zur Verfügung gestellt.

Bildungsberichterstattung ist als Bestandteil eines umfassenden Bildungsmonitorings zu verstehen, das darauf abzielt, durch kontinuierliche datengestützte Beobachtung und Analyse Informationen für politisches Handeln aufzubereiten und bereitzustellen. Damit fügt sich auch dieser Bildungsbericht ein in die Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring in Deutschland, die die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) für den Schulbereich bereits im Jahre 2006 erklärt und 2015 überarbeitet hat. Während sich die weiteren Komponenten des Bildungsmonitorings zum einen auf das Schulwesen konzentrieren und zum anderen primär die darin tätigen und lernenden Personen ansprechen, ist die Bildungsberichterstattung von Beginn an als systembezogene, evaluative, indikatorisierte Gesamtschau angelegt. Sie schließt damit auch Ergebnisse aus anderen Bildungsstudien ein (z. B. aus internationalen Schulleistungsuntersuchungen wie PISA oder bereichsübergreifenden Studien wie NEPS oder AID:A).

Konzeptionelle Grundlagen des Bildungsberichts

Der nationale Bildungsbericht für Deutschland ist konzeptionell durch 3 grundlegende Merkmale charakterisiert, die die Auswahl der Berichtsgegenstände anleiten:

- Er orientiert sich an einem Bildungsverständnis, dessen Ziele in den Dimensionen *individuelle Regulationsfähigkeit*, *Humanressourcen* sowie *gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit* Ausdruck finden. Individuelle Regulationsfähigkeit meint die Fähigkeit des Individuums, die eigene Biografie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu planen und zu gestalten. Der Beitrag des Bildungswesens zu den Humanressourcen richtet sich sowohl auf die Sicherstellung und Weiterentwicklung des gesellschaftlich benötigten Arbeitskräftevolumens als auch auf die Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen. Indem die Bildungseinrichtungen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit für alle fördern, wirken sie systematischer Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft, des Geschlechts, der Nationalität und anderer Merkmale entgegen.
- Über das Spektrum der Bildungsbereiche und -stufen hinweg werden unter der Leitidee *Bildung im Lebensverlauf* die Struktur, der Umfang und die Qualität der institutionellen Angebote, aber auch deren Nutzung durch die Individuen im Bildungsbericht analysiert. Zunehmend lässt sich diese Perspektive von Bildung im Lebensverlauf auch empirisch über Längsschnittdaten aufgreifen.
- Die Bildungsberichterstattung erfolgt *indikatorengestützt*. Auf Basis regelmäßig erhobener amtlicher und forschungsbezogener Daten werden zentrale Merkmale von Bildungsinstitutionen und -strukturen, von Bildungsprozessen und -qualität abgebildet. Wichtige Kriterien für die Auswahl von Indikatoren sind die Relevanz der jeweiligen Themen für bildungspolitische Steuerungsfragen, die vorliegenden Forschungsbefunde zu Bildungsverläufen

und zu einzelnen Phasen des Bildungsprozesses sowie die Verfügbarkeit und Aussagefähigkeit von fortschreibbaren Statistiken und Surveys. Damit wird keineswegs in Abrede gestellt, dass auch Aspekte, die sich nicht unmittelbar empirisch erfassen oder quantifizieren lassen, für das Bildungswesen von Bedeutung sind; sie entziehen sich aber der Darstellungsform von Bildungsberichterstattung in diesem Sinne.

Die konzeptionelle Anlage und insbesondere das Indikatorenverständnis entsprechen den vorangegangenen Bildungsberichten (vgl. Maaz & Kühne, 2018); insoweit wird auf deren ausführliche Erläuterung an dieser Stelle verzichtet und auf die entsprechenden Informationen auf der Homepage www.bildungsbericht.de verwiesen.

Bildungsberichterstattung ist von ihrem Grundverständnis her problemorientiert und analytisch. Mit der Problemorientierung wird versucht, jene Stellen und Entwicklungen im Bildungswesen aufzuzeigen, die für Politik und Öffentlichkeit von besonderem Interesse sind und auch auf Handlungsbedarfe im Einzelfall hinweisen. Die Aufgabe der Bildungsberichterstattung besteht darin, Problemlagen sowie aktuelle und zukünftige Herausforderungen aufzuzeigen, nicht aber politische Empfehlungen im Einzelnen abzugeben.

Anlage des Bildungsberichts

Dieser 10. Bildungsbericht nimmt die konzeptionellen Überlegungen der seit 2006 erschienenen Berichte auf, folgt weitgehend dem Aufbau dieser Berichte, sichert Kontinuität über weitgehend gleiche Indikatorenbezeichnungen und bezieht auch eine Vielzahl von Darstellungen – bis hin zu konkreten Abbildungen – erneut mit ein. Durch die Betonung dieses Fortschreibungscharakters gewinnt auch der Bildungsbericht 2024 besondere Informations- und Aussagekraft.

Bei Anerkennung der Bedeutung einer kontinuierlichen Fortschreibung von Indikatoren wird im Bildungsbericht 2024 zugleich die Weiterentwicklung der in den letzten Berichten begonnenen Neuerungen fortgeführt. So werden die Themenfacetten und Akzentuierungen innerhalb der Einzelindikatoren auch aus neuen analytischen Blickwinkeln, mit anderen, oft komplexeren methodischen Verfahren und in stärkerer Rückbindung an fachliche und wissenschaftliche Diskurse untersucht. Aktuelle Themen und Studien werden zum Teil auch in Form neuer Indikatoren aufgenommen – damit bleibt das

Konzept der Unterscheidung zwischen regelmäßig berichteten Kernindikatoren und Ergänzungsindikatoren gewahrt, das die Bildungsberichterstattung prägt. Ein ausgewogenes Maß an Kontinuität und Flexibilität wird auf diese Weise sichergestellt und erhält dem Bildungsbericht zugleich seinen Neuigkeitswert.

Der Bildungsbericht 2024 greift aktuelle Entwicklungen im politischen und wissenschaftlichen Diskurs auf und folgt der von einer Fachkommission vorgeschlagenen Abwendung vom Staatsangehörigkeitskonzept für die statistische Erfassung eines sogenannten *Migrationshintergrunds* auf Basis von Daten des Mikrozensus. Die definitorische Umstellung auf das Wanderungskonzept, über das Geburtsland operationalisiert, stellt zwischen den und innerhalb der Einzelindikatoren Kompatibilität der Analysen mit Mikrozensus- und Surveydaten her (z. B. AID:A, Bildungstrend, NEPS). Zudem wird die internationale Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit erhöht, da z. B. die OECD für migrationsbezogene Analysen das Wanderungskonzept zugrunde legt. Neben der statistischen Kategorie *Migrationshintergrund* finden darüber hinaus erstmals migrationsbezogene Analysen anhand einer sogenannten *Einwanderungsgeschichte* Eingang in den aktuellen Bildungsbericht (siehe Glossar für eine Abgrenzung der beiden Konstrukte). Auch mit der Umstellung auf das Wanderungskonzept können weder analytische Unschärfen noch normative Etikettierungen vollständig ausgeräumt und abgewendet werden. Daher wird im Bildungsbericht ein reflektierter Umgang mit den Begrifflichkeiten und den zugrunde liegenden Konstrukten verfolgt, sodass Leistungen und Grenzen spezifischer Betrachtungsweisen ausgewiesen und – wo möglich – auch aufeinander bezogen werden können.

Die konzeptionelle Anlage des Bildungsberichts macht deutlich, dass er kein tagesaktueller Bericht sein kann, denn ein Fokus liegt gerade auf der Beschreibung längerfristiger Trends und deren Einordnung in übergreifende Entwicklungen. Unvorhersehbare Ereignisse ebenso wie tagespolitische Themen, die die öffentliche und politische Aufmerksamkeit während eines Berichtszyklus auf sich ziehen, aber noch nicht hinreichend wissenschaftlich bearbeitet werden können, haben die Berichte 2020 und 2022 in besonderer Weise geprägt. Im Bildungsbericht 2020 galt dies für die beginnende Corona-Pandemie und 2022 stellte der Krieg in der Ukraine eine ebenso enorme Herausforderung für die Indikatorik einer

auf Dauer angelegten datengestützten Bildungsberichterstattung dar.

Ein wichtiges Anliegen der Bildungsberichterstattung ist es, zentrale Entwicklungen und Themen, die in den vorherigen Berichten bearbeitet wurden, aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Für den Bildungsbericht 2024 betrifft dies 3 zentrale Themen, die als querliegende Dimensionen in allen Kapiteln Berücksichtigung finden. Das betrifft zunächst das Thema *Zuwanderung*. Für ein Einwanderungsland ist die integrative Funktion des Bildungssystems sowie die der Gesellschaft im Allgemeinen eine systemische und nicht infrage zu stellende Aufgabe. Herausfordernd werden Zuwanderungsentwicklungen dann, wenn sie aufgrund unvorhersehbarer externer Ereignisse in einem quantitativ kritischen Umfang geschehen. Die in diesem Bildungsbericht vorliegenden Analysen lassen sich nicht nur an die Schwerpunktthemen der Bildungsberichte 2006 und 2016 rückbinden, sondern greifen auch die Perspektiven des letzten Berichts auf und führen sie fort. Eine 2. querliegende Analyseperspektive ist die *Digitalisierung* der Bildungswelten. In nahezu allen Bildungskontexten hat die Corona-Pandemie als Katalysator der Digitalisierung der Bildungseinrichtungen und auch ihrer Angebotsstrukturen einen Schub gegeben. Digitalisierung ist dabei kein sequenziell auftretendes Ereignis, sondern ein fortwährender Prozess, der nicht nur hinreichender Ressourcen bedarf, sondern auch konzeptionell in die Bildungsangebote einzubinden ist und ebenso den Raum öffnen muss, Bildungskonzepte neu zu denken. Daher werden in den Kapiteln, wenn auch in unterschiedlichen Akzentuierungen, Fragen der Digitalisierung von Bildungsangeboten und -prozessen explizit thematisiert. Damit greift der aktuelle Bericht sowohl die im letzten Bericht dokumentierten beginnenden Digitalisierungsprozesse im Zuge der Corona-Pandemie auf als auch das Schwerpunktthema des Bildungsberichts 2020. Letztlich markiert das *Personal* ein 3. querliegendes Thema und knüpft damit nicht nur an das Schwerpunktthema des letzten Bildungsberichts an, sondern behandelt eine der drängendsten bildungspolitischen wie bildungspraktischen Fragen, wenn es um die Weiterentwicklung des Bildungssystems geht. Dabei werden wenigstens 3 miteinander zusammenhängende Facetten adressiert: Wie lässt sich neues gut qualifiziertes Personal in hinreichender Zahl gewinnen und wie lässt sich sicherstellen, dass Rekrutierungsbemühungen in Zeiten des Personalmangels nicht mit Deprofes-

sionalisierung einhergehen? Wie bindet man gut qualifiziertes Personal langfristig im System? Und letztlich, welche Maßnahmen braucht es, um dem Personalmangel nachhaltig entgegenzuwirken?

Bestandteil eines jeden Bildungsberichts ist die vertiefte Behandlung eines Schwerpunktthemas, in dem Querschnittsfragen des Bildungssystems bildungsbereichsübergreifend und zugleich problemorientiert dargestellt werden. Anders als in den Indikatorteilen gehen in dieses Kapitel vermehrt Befunde aus einschlägigen wissenschaftlichen Studien oder sonstigen Datenbeständen ein, um möglichst umfassend über den zu behandelnden Themenschwerpunkt und die damit verbundenen Problemdimensionen Auskunft geben zu können. Mit dem Thema *Berufliche Bildung* setzt der Bildungsbericht 2024 den Fokus auf ein sowohl für die Individuen als auch für die Gesellschaft zentrales Thema, das in der öffentlichen Diskussion um Bildung oft zu kurz kommt. Denn berufliche Bildung ist ein Schlüssel für die Entfaltung individueller Potenziale, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die gesellschaftliche Kohäsion. Dabei wird das Thema berufliche Bildung breit definiert und integriert die verschiedenen Angebote der 3 Segmente der Berufsausbildung ebenso wie die Angebote im tertiären und quartären System. Zudem werden auch Strukturen und Angebote der Berufsvorbereitung und -orientierung in den Bildungsangeboten des allgemeinbildenden Schulsystems adressiert.

Alle datengestützten Analysen, auf denen dieser Bericht basiert, werden in umfangreicher und sehr informativer Form als Tabellenmaterial in elektronischer Form auf www.bildungsbericht.de bereitgestellt.

Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im Zusammenhang mit der Bildungsberichterstattung

Die Qualität künftiger Berichte kann nur durch eine Weiterarbeit an den konzeptionellen wie empirischen Grundlagen der Bildungsberichterstattung gesichert werden. Der 10. Bildungsbericht greift die Innovationen des vergangenen Berichts auf, der auf mehr Befunden aktueller Studien und elaborierteren empirischen Methoden beruht. Damit geht die Notwendigkeit einher, den Leser:innen nicht nur ausführlichere methodische Erläuterungen und weiterführende Informationen zu den verwendeten Datenquellen, sondern auch Interpretationshilfen der Befunde an die Hand zu geben. Die inhaltlichen und methodischen Weiterentwicklungen setzen

den mit den letzten Bildungsberichten begonnenen Weg fort und spiegeln sich auch im Umfang des Berichts wider.

Auch im vorliegenden Bericht lassen sich manche Anliegen einer umfassenden Bestandsaufnahme des Bildungswesens und des Bildungserwerbs noch nicht indikatorengestützt darstellen. Ein besonderes Anliegen der Bildungsberichterstattung ist seit ihren Anfängen, typische Bildungsverläufe, Risikofaktoren und Gelingensbedingungen erfolgreicher Bildungsprozesse klarer und deutlicher nachzuzeichnen. Zwar haben sich insbesondere auf der Grundlage des Nationalen Bildungspanels (NEPS) die Möglichkeiten, längsschnittliche Analysen über Bildung in Deutschland in die Indikatorik der nationalen Bildungsberichte aufzunehmen, deutlich verbessert.

Dennoch offenbaren sich sowohl in den einzelnen Bildungsbereichen als auch in der bildungsbereichsübergreifenden Analyse zum Teil deutliche Datenlücken. Diese Datenlücken gilt es, mittelfristig zu schließen, da eine evaluative Gesamtschau auf das Bildungswesen über alle Bildungsbereiche hinweg das Ziel der Bildungsberichterstattung ist.

Mit der Aufnahme neuer, fortschreibbarer Verlaufsindikatoren aus bereichsübergreifender Sicht wird nicht zuletzt unterstrichen, dass Bildungsberichterstattung ohne eine damit verknüpfte auf Indikatorenentwicklung hin orientierte Forschung weder denkbar noch sinnvoll ist. Indikatorenforschung in diesem Sinne bleibt daher auch zukünftig ein integraler Bestandteil der nationalen Bildungsberichterstattung.